

Israel Palästina: Fair reisen!

Auf neuen Wegen durchs Heilige Land

Dies ist der Titel eines Leitfadens, der im August erschienen ist und von verschiedenen in Bibelkunde, Erwachsenenbildung und Entwicklungshilfe arbeitenden Fachstellen ausgearbeitet wurde. Ins Heilige Land reisen: ein Wunsch vieler Christen. Die Motivationen dazu sind sehr unterschiedlich: archäologische Stätten, orientalische Atmosphäre, viel Sonne, sich taufen lassen im Jordan, Interesse am Judentum, Suche nach geistigen Wurzeln, baden im Toten oder im Roten Meer, Stille erleben auf dem Berg Thabor. Was auch immer als Antrieb hinter der Reise steckt – eines sollte besser werden: Die Reise sollte das ganze Heilige Land umfassen. Das hiesse, nicht wie heute meistens in den Grenzen des Staates Israel zu bleiben, sondern sich grenzüberschreitend auch in palästinensische Gebiete zu wagen, den Menschen und der Geschichte auf beiden Seiten des heutigen Konflikts zu begegnen.

Fairer Tourismus will zur gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung in Israel und Palästina beitragen und damit den Frieden fördern. Die Geldsumme, die der Tourismus ins Heilige Land bringt, ist gewaltig, jedoch gehen heute nur fünf Prozent davon in die Kassen der Palästinenser. Zur grossen Frustration der christlichen Palästinenser reisen die meisten Pilger wieder nach Hause, ohne sich bewusst geworden zu sein, dass es im Heiligen Land Gemeinden des gleichen Glaubens gibt; die wenigsten haben mit ihnen Kontakt gehabt. Vielmehr verfestigen herkömmliche Reiseprogramme die Ungerechtigkeit unter der Bevölkerung, und dies im Zeichen der Entdeckung des Alten Testaments, wo soziale Gerechtigkeit immer wieder eingefordert wird. Das ist unfair pilgern. Der Leitfaden regt Wege an, dies zu ändern.

Gerade Jesus, dem viele Reisende im Heiligen Land näher kommen möchten, hat keine Apartheid geduldet, sondern dieses System beim Gespräch mit der Frau aus Samaria (Joh. 4) konkret durchbrochen, wie ein palästinensischer Pfarrer an der Tagung zur Präsentation der Broschüre erläuterte. Der gleiche Referent ruft Christen auch auf, dem Osterruf zu folgen: „Was sucht ihr den Lebendigen bei den Toten?“ Anders gesagt: Wieso besuchen Touristen nur Ruinen und versuchen nicht, auch die Bevölkerung kennen zu lernen? Fair reisen heisst, die andere Seite der Geschichte wahrzunehmen, die eigenen Bilder und Vorstellungen zu hinterfragen. Der Leitfaden will Touristen, die ins Heilige Land reisen möchten, helfen, sich klarer bewusst zu werden, was Tourismus auslösen kann, wie sich der Tourist gegenüber dem Reiseveranstalter verhalten kann, und wie klassische Reiseprogramme erweitert werden können, so dass die Reise das ganze Heilige Land umfasst und sich nicht an die künstlichen politischen Grenzen hält. *

Martin Burkhard

Zum Vertiefen:

Ulrike Bechmann / Mitri Raheb (Hg.): **Verwurzelt im Heiligen Land. Einführung in das palästinensische Christentum**, Verlag Josef Knecht, 1995.

Mitri Raheb: **Ich bin Christ und Palästinenser. Israel, seine Nachbarn und die Bibel**, Gütersloh Verlag, 1994.

Naim Ateek: **Recht, nichts als Recht. Entwurf einer palästinensisch-christlichen Theologie**, Fribourg/Brig, 1990.

Buchbesprechungen Comptes rendus

Susan Slyomovics
The Object of Memory. Arab and Jew Narrate the Palestinian Village.
Philadelphia, University of Pennsylvania Press, 1998, 294 pp. illus.

In 1955 Ayn Hawd/Ein Hod, a Palestinian village whose inhabitants had been expelled from it after 1948, became the home of a community of Jewish artists gathered around the Dadaist Marcel Janco. It has since established itself as a centre of the arts, hosting exhibitions and taking part in international exchange programmes; its picturesque traditional Palestinian architecture undoubtedly contributes to its appeal. Meanwhile some members of the Abû l-Hayjâ clan who had been expelled built themselves a new, unrecognised village further up the mountain, Ayn Hawd al-Jadida, while others fled to the West Bank, Jordan and Iraq.

This book studies the ways in which the village's Palestinian and Jewish inhabitants remember it and relate its history, and also how the Jews interpret the Palestinian architecture of the houses they live and work in, and how the Palestinians have created a new setting for their lives. In discussing these issues, the author draws on research into memory books compiled, for instance, by European Jews and Armenians, as well as on psychologists' and anthropologists' insights into the symbolic significance of place, studies of colonialist discourse, recent historical and sociological work on the situation of the

Palestinians in Israel, and Palestinian poetry and fiction. This book is an original and noteworthy contribution to understanding the relationship of Israel and Israelis with the Palestinians.

Hilary Kilpatrick

Mitri Raheb, Fred Strickert:
Bethlehem 2000. Eine Stadt zwischen den Zeiten.

Fotos von Garo Nalbandian. Vorwort von Yassir Arafat und Hans-Jürgen Wischniewski. Aus dem Englischen von Michael Schiffmann. Heidelberg, Palmyra Verlag, 1998, 154 Seiten.

Bethlehem bereitet sich auf ein besonderes Jahr vor: Von der Weihnachtszeit 1999 bis Ostern 2001 soll eine Veranstaltung der andern folgen. Vier Millionen Besucher und entsprechende Impulse für den Tourismus und die Wirtschaft allgemein werden erwartet, und weniger materiell ausgerichtete Geister erhoffen sich ebenso Impulse für den Frieden unter den Menschen. Anlass genug für ein Porträt der palästinensischen Geburtsstadt Jesu südlich von Jerusalem. Die Zusammensetzung des Trios, das sich dieser Aufgabe angenommen hat,

ist glücklich: Mitri Raheb wurde 1962 in Bethlehem geboren, studierte in Marburg evangelische Theologie und amtiert derzeit unter anderem als Leiter des Internationalen Begegnungszentrums in Bethlehem. Fred Strickert, Jahrgang 1948, ist Professor für Religionswissenschaft in Waverly (Iowa, USA) und hat sich vorwiegend mit der Alltagsgeschichte der Zeit Jesu und der ersten Christen beschäftigt. Der Fotograf Garo Nalbandian schliesslich ist wiederum Palästinenser, in Jerusalem lebend, wo er auch geboren ist. Das Porträt der Stadt, die heute gegen 180 000 Einwohner zählt, ist entsprechend dem persönlichen Hintergrund der Autoren voll von Bezügen auf die Bibel und die Kirchengeschichte. Das Thema «christlich-muslimische Koexistenz» erwähnt zwar, dass und warum der Anteil der Muslime im Lauf der letzten Jahrzehnte auf 59 Prozent angestiegen ist, vermeidet aber jedes Wort über Konflikte, die diese Entwicklung zweifellos mit sich gebracht hat. Kritik an Israels Besatzungsregime 1967-1995 und an seiner Nahost-Politik wird gelegentlich formuliert, kommt zumeist aber schon durch nüchterne Tatsachenschilderung zum Ausdruck. Richtigerweise wird die politische Situation in Bethlehem seit 1995, als die Stadt unter palästinensische Selbstverwaltung kam, in einem ganzen Kapitel dargestellt. Denn genau damit werden die erwarteten Pilger und Touristen, die sich vielleicht mit diesem Buch vorbereiten, konfrontiert sein. Grosses Lob verdienen die erst-